

Predigt am 18. Sonntag im Jahreskreis C

Liebe Gläubige,

Jesus erzählt im heutigen Evangelium ein Gleichnis über die wahre Weisheit. Eingeleitet wird seine Rede durch eine Bitte aus der Volksmenge: „Meister, sagt meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen.“

Nun beginnt Jesus, nachdem er diese bitte zurückgewiesen hat, zu erzählen. Der reiche Mann, der eine großartige Ernte eingefahren hat, „überlegte nun bei sich selbst.“ Hier halten wir gleich einmal inne. Prinzipiell ist es gut, über sein Leben nachzudenken. Aber der Mann bezieht in seine Überlegungen weder Frau noch Kinder und schon gar nicht Gott mit ein. Auch das ist töricht. Bei großen Entscheidungen ist es hingegen klug, auf Mitmenschen zu hören, die man schätzt und natürlich im Gebet mit Gott um eine Lösung zu bringen. Das ist wahre Weisheit.

Gehen wir weiter zum Kern des Gleichnisses Jesu. Er stellt diesem noch eine Mahnung voraus: „Hütet euch vor jeder Art von Habgier.“ Das griechische Wort für Habsucht ist *pleonexía*. In Jesu Reden ist diese die Wurzel aller Sünden. Es geht um das Verlangen des Geschöpfes, das Gott, seinen Schöpfer, vergessen hat

bzw. ablehnt und sich mit den niedrigen Gegenständen der Natur ausfüllen will.

Ist das nicht eine Versuchung, die uns alle betrifft? Wie oft meinen Eltern, ihre Schuldgefühle gegenüber ihren Kindern, für die sie wenig Zeit aufbringen, mit teurer Kleidung, Handys, Urlauben aufwiegen zu können? Oder wie oft gönne ich mir ein gutes Essen, einen neuen Computer oder anderes, weil ich mich missverstanden und verletzt fühle? Wie sehr gieren manche Menschen nach Sport und Fitness, damit sie jenes Loch ausfüllen, das in uns die Sterblichkeit hinterlässt?

Nichts von den irdischen Dingen ist prinzipiell schlecht. Nur muss uns bewusst sein, dass wir wirkliche Erfüllung, Heilung und Erlösung so nicht finden werden. Nicht ohne Gott. Eine junge Frau mit 39 Jahren hat neulich mit mir gesprochen. Sie sehnt sich so sehr nach einer eigenen Familie. Die letzten Jahre hat sie mit teuren Urlauben und Beautymassagen versucht, diese Sehnsucht zu übermalen. Sie hat immerhin erkannt, dass ihre Sehnsucht so nicht gestillt ist. Wird sie den Weg finden, Christus in ihrem Herzen Platz zu geben?

„Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast?“ Der Narr ist in der Bibel

derjenige, der sich gegenüber der Erfahrung der sichtbaren Dinge nicht bewusst werden will, dass nichts für immer wehrt, sondern dass alles vergeht: die Jugend wie die Kräfte des Leibes, die Annehmlichkeiten des Lebens ebenso wie die Machtpositionen. Sein Leben von solchen vergänglichen Wirklichkeiten abhängig zu machen ist also Torheit.

Die wahre Weisheit, die Jesus uns heute lehrt, lautet, sich nicht von vergänglichen Wirklichkeiten abhängig zu machen. Sondern auf Gott zu vertrauen und eine tiefe Christusbeziehung aufzubauen. Das ist der Schatz, der bleibt. Der Mensch, der auf dem Herrn vertraut, fürchtet die Widrigkeiten des Lebens nicht; nicht einmal die unausweichliche Wirklichkeit des Todes.

Darum stehen wir heute, liebe Christen, vor der entscheidenden Frage: möchte ich als Narr leben oder der Weisheit Jesu folgen? Fülle ich meine Sehnsucht mit irdischen Gütern oder mit der tiefen Beziehung zu Christus? Amen.